

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 143.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 22. Juni 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile 10 Pfg. oder deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Londoner Krönungstag.

Seit mindestens fünfzehn Jahren jammern alle britischen Geschäftsleute über die schlechten Zeiten, und der Burenkrieg hat die Zeiten noch schlechter gemacht. Überall mußte „ein Schilling auf das Pfund“ gelegt werden, damit der Reichschatz balancieren könne, die Flottenpanik vor Deutschland vermehrte noch die Ausgaben, und das Geschäft stockte nach wie vor. Da heißt man denn jede Gelegenheit willkommen, bei der Geld unter die Leute gebracht wird, und „coronation day“, Krönungstag, heißt die letzte Hoffnung manches Versinkenden. Vor allem hat London mit einem ungeheuren Zufluß von Fremden gerechnet, namentlich aus Amerika, die Gold im Lande lassen werden: so wird das Ganze zu einer großen Schau, zu einem Riesenschaukel mit geschäftlichem Hintergrund.

Der König Georg selbst steht diesem Kreise, obwohl er sein Mittelpunkt ist, innerlich ganz fern. Hat er doch nicht einmal einen neuen Krönungsmantel bauen lassen, sondern angeordnet, daß der alte Hermelin, der schier hiezig Jahre alt schon ist, noch einmal verwandt wird. Auch hat er sein Hofmarschallamt angewiesen, sehr vorzüglich und zurückhaltend bei der Einladung amerikanischer Größen zu verfahren, die unter seinem Vater Eduard den englischen Hof so überschwemmt. Darüber ist man in Amerika entsetzt, natürlich; und in Washington will man sogar interpellieren, wie es komme, daß nur 20 Dollarprinzessinnen mit offizieller Einladung bedacht worden sind, während tatsächlich doch schon viel mehr von ihnen in den englischen Adel hineingeheiratet hätten. Die Geschäftsleute in London ärgern bei dieser Sprache — wehe, wenn Amerika wirklich verstimmt wäre und sein Gold diesmal nach Trowville und Paris, nach Kiel und Berlin hinführen! Und auch die englische Provinz klagt, denn was London gewinnt, verliert sie, und in den fashionabelsten Seebädern stehen die Hotels diesmal leer.

Der „coronation day“ bezieht sich nicht nur auf die Beilebungsfeier, die für die ungeheure Toilettenpracht des Geburts- und Finanzadels beschäftigt wurden, sondern auch allerlei andere Industrien. Die alten Sitzgilden und Gilden anderer Korporationen wollen dem Königspaar etwas schenken, und für diese Geschenke aus Silber und Gold, aus Leder und Holz werden insgesamt Millionen umgelegt. Weshalb gibt es dabei aber nur Wohlstandsgewinne, denn auch hier spielt wieder das „made in Germany“, der deutsche Fabrikationsstempel, eine größere Rolle, als den Engländern lieb ist. England ist eben längst nicht mehr der führende Industriestaat, sondern ist zur führenden Weltmacht geworden; die City ist das Herz des ganzen Welthandels, aber nicht mehr der Stapelplatz für britische Waren.

Der Londoner „friedlichen Seiten“ bezieht sich, wird es jetzt kaum wiedererkennen: sogar die Kirchen sind hoch hinauf mit Brettergerästen umgeben, und auf den Gerüsten, diese Stützwerte übereinander, stehen Bänke, auf denen man je nach der Ansicht für 50 bis 100 Mark einen Sitz für den Krönungstag erstehen kann. Dieser Zug ist ungefähr das Pompöseste, was man in den fünf Erdteilen finden kann, und alle fünf Erdteile entsenden dazu auch ihre Vertreter, samt und sonderb „british subjects“ (britische Leute); denn das Gepränge des Königs reicht rund um die Erde. Selbstverständlich wird auch der gesamte mittelalterliche Braut entwirrt, über den das Britenreich verfügt, seine konservativste Oligarchie, in der Richter und Parlamentspräsidenten immer noch unter riesigen Allonges verharren müssen und wo die Towerwächter immer noch mit Hellebarden in denselben Kostümen dastehen, wie sie sie zur Zeit der jungfräulichen Königin Elisabeth trugen. Dieses ganze Freilichttheater der Krönung aber, muß man gesehen haben, und dafür läßt der als modern geltende Engländer für mindestens acht Tage den Verkehr in London lahmlegen und alle Zugänge zu den Krönungsfestungen mit Wälfen vermauern, damit keine nichtzahlenden Baumgäste in Überzahl kommen. London ist im Rausch; und nachher haben wir wieder trüben Alltag und die alten Klagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In den französischen Blättern war einige Aufregung entstanden über die angebliche Ermordung eines französischen Unterhaupts durch einen Deutschen. Der Mord sollte in Casablanca vorgekommen, der Name des Mörders Jungwölff sein. Jetzt bringt das offiziöse Pariser „Journal“ eine genaue Aufklärung der Sache. Danach handelt es sich nicht um Mord, sondern um Notwehr. Jungwölff, ein Angestellter der Mannesmannwerke, hatte in Begleitung eines Freundes ein marokkanisches Haus besucht. Hier sollte sich ein ehemaliger Italiener, namens Saadoun und der Algerier M'Bane zu ihm. Die beiden Parteien gerieten in einen Wortwechsel, der bald in einen heftigen Streit ausartete. Blötzlich zog der Algerier einen Revolver und schloß zwei Schüsse auf Jungwölff ab. Dieser griff zu einer Browningpistole und gab kurz hintereinander 11 Schüsse ab, von denen drei M'Bane tödlich trafen, so daß er nach wenigen Minuten verschied. Jungwölff stellte sich darauf dem deutschen Konsul und gab dort die Ereignisse zu Protokoll. Inzwischen hatte die französische Behörde auf einer Straße von Sale den ehemaligen Traillleur festgenommen, der die Angaben Jungwölffs bestätigte.

Der schweizerische Nationalrat in Bern hat den deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag angenommen. Besonderen Widerpruch fand nur die deutsche Vorchrift der Legitimationskarte für die fremden Arbeiter, die bekanntlich den Kontraktbruch einzudämmen bestimmt sind. Die Annahme erfolgte mit 90 gegen 3 Stimmen.

In Paris politischen Kreisen wird der jüngsten Unterredung des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter mit Cambon, dem französischen Botschafter in Berlin, große Bedeutung beigelegt. Die Unterredung fand in Riffingen statt, und die französischen Blätter sprechen die Erwartung aus, daß die zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Differenzen durch eine mögliche Verständigung Deutschlands und Frankreichs in gewissen schwebenden Marokkofragen an Stärke verlieren werden, weil Spanien sich dadurch seiner Isolierung immer mehr bewußt werde.

Großbritannien.

An dem aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten veranstalteten Staatsbankett nahmen 560 Personen teil. Der König führte den Vorsitz an der einen Tafel, die Königin an einer zweiten. Auf der rechten Seite des Königs saß die Deutsche Kronprinzessin, auf der linken die Prinzessin Higashi-Fushimi von Japan. Auf der rechten Seite der Königin saß der Erzherzog Karl Franz Josef, auf der linken der Deutsche Kronprinz. — Der Deutsche Kronprinz überreichte dem König im Auftrag des Kaisers den Feldmarschallstab. Der Kronprinz machte Besuche bei sämtlichen Mitgliedern des königlichen Hauses. — Auf dem in der Albert Hall veranstalteten Shakespeare-Ball erschienen die ganze vornehme Welt Londons, ebenso die fremden Fürstlichkeiten.

Osterreich-Ungarn.

Der deutsche Rückgang der christlich-sozialen Partei bei den Reichstagswahlen findet seinen Höhepunkt in der Reichsmittlung der Christlich-Sozialen in Wien. Bei 23 Mandaten wurden neun Deutsch-Freihändler, zwei Christlich-Soziale, zwölf Sozialdemokraten gewählt. Bisher hatte Wien 20 Christlich-Soziale und drei Deutsch-Freihändler zu Vertretern. Gefallen sind fast sämtliche christlich-sozialen Führer, darunter der gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Batai, der Führer der Christlich-Sozialen Prinz Liechtenstein, der Handelsminister Dr. Weisskirchner, der gewesene Eisenbahnminister v. Bittel, der Bürgermeister von Wien Dr. Neumayr, der Vizebürgermeister von Wien Hierhammer. Aus Mistelbach wird gemeldet, daß der zweite Führer der Christlich-Sozialen, der gewesene Minister Dr. Gehmann, gegenüber dem deutsch-freihändlerischen Kandidaten in der Minorität geblieben ist. Handelsminister Dr. Weisskirchner hat seine Demission gegeben. Nach den offiziellen Wahlsiffern stellt sich das Gesamtergebnis für die Monarchie nach den Haupt- und Stichwahlen folgendermaßen: Deutschnationaler Verband 104 Abgeordnete, Christlich-Soziale 76, Tschechen 81, Sozialdemokraten 78, Unionistischer 20, Südslawen 36, Rumänen 5, Alldeutsche 4, Bionisten 1, Wilde 5, Polen bisher 36, galizische Ruthenen 3. — An vielen Orten haben Wahlkreise stattgefunden. In Bilsen wurden 15 Personen schwer verletzt.

Marokko.

Eine bei der augenblicklichen Spannung hochinteressante Nachricht kommt über Paris aus Tanger. Danach soll der spanische Vizekonsul Villalta in Elchir irrsinnig geworden sein. Der Kranke wurde unter Bedeckung nach Larraich gebracht. Die von der spanischen Regierung veröffentlichte Denkschrift über Unruhen beruht auf Berichten des Irrenhospitals.

Villalta soll schon länger Anzeichen von Geistesstörung gezeigt haben. Man nimmt an, daß die spanische Regierung einfach irreführend worden ist. Die Eingeborenen erblicken angeblich in der Erkrankung des spanischen Vertreters eine Strafe Gottes für die frevelhafte Anwesenheit der Fremden. Die ganze Angelegenheit ist sehr merkwürdig; man könnte auf den Gedanken kommen, die Spanier merkten jetzt, daß sie sich zu weit vorgewagt hätten, und wollten nun den Rückzug dadurch verdecken, daß sie den Vizekonsul als Sündenbock in die Wüste des Irrenhauses schickten. Der Protektbrief Mu'ay Hassids wegen der Landung der Exilanten in Larraich ist überfesselt worden. Der Sultan spricht darin sein lebhaftestes Bedauern darüber aus, daß eine befreundete Macht einen feindseligen Akt gegen ihn begehe.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Juni. Der gestrige Jahresabschluss der Reichshauptkasse hat für das Rechnungsjahr 1910 einen Überschuß von 117.7 Millionen Mark ergeben.

Stuttgart, 21. Juni. Die zweite württembergische Kammer hat das Lehrerbildungsgesetz einstimmig angenommen.

Daag, 21. Juni. Der Ministerpräsident hat an die Kammer eine Vorladung gerichtet, in der er verlangt, daß das Wehrgesetz sofort nach Wiederauftritt der Kammer im Dienst beraten werde.

Paris, 21. Juni. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten bereitet einen Gesetzentwurf vor betreffend das Statut der Eisenbahnbeamten. Der Entwurf erkennt das Recht zum Ausstand an.

Paris, 21. Juni. Der frühere Präsident von Mexiko Porfirio Diaz ist hier ankommen.

Peterburg, 21. Juni. Der Ministerrat hat beschlossen, Bestimmungen über die Vorbereitung der Jugend zur Militärdienst der Kaiserlichen Sanktion zu unterbreiten. Es werden Abteilungen von Knaben, die nicht älter als fünfzehn Jahre sind, gebildet werden, die sich mit militärischen Übungen befassen dürfen, ohne aber Schießwaffen zu benutzen.

Konstantinopel, 21. Juni. Die Beziehungen zwischen Montenegro und der Türkei sind in ein sehr ernstes Stadium getreten. Ein hervorragender Staatsmann beurteilt die Lage mit den Worten: „Ich fürchte, wir stehen an der Schwelle sehr ernstere Ereignisse.“

Die Hamburger Kaiserrede.

Bei dem Regattabüro auf der Unterelbe an Bord des Dampfers „Amerika“ dankte der Ehrenvorsitzende des Norddeutschen Regattaverbands, der Hamburger Bürgermeister Dr. Burchard, in seiner Rede dem Kaiser für die warme Teilnahme, mit der er seit 20 Jahren die seewirtschaftliche Entwicklung Hamburgs und der Hamburg-Amerika-Linie gefördert habe. Der Kaiser erwiderte auf diese Rede mit einem Trinkspruch, in dem er für die Bewillkommung dankte und die Entwicklung Hamburgs in den letzten 40 Jahren würdigte.

Trinkspruch auf die neue Hanja.

„Sie haben in bewegten Worten und eine Schilderung entworfen von einst und jetzt. Das Einst zeigt uns, daß, wenn eine Nation zu Leistungen angereizt werden soll und sich so entwickeln soll, wie es unser Vaterland in den letzten 50 Jahren getan hat, dann

der Hammer Gottes

notwendig ist, um die Schladen auszutreiben und den Stahlblock zu schmieden. Der Stahlblock ist entstanden und hat vor 40 Jahren seine Festigkeit erwiesen. Ich sage mir bei meinem Regierungsantritt, daß die Aufgaben, die einstmal die Hanja allein zu lösen vermochte und nicht lösen konnte, weil das starke Reich nicht hinter ihr stand und des Reiches Schutz und Erhaltungswort nicht vorhanden war, diese Aufgaben unbedingt wieder sofort auf die Schultern des neuerstandenen Deutschen Reiches entfallen mußten, und es waren einfach die Verpflichtungen alter Traditionen, die ausgenommen werden mußten. Und was in den langen schweren Zeiten uns verloren gegangen war, das mußte Soll für Soll wiedererobert und wiederertrümpft werden auf allen Gebieten. Es konnte aber vor allen Dingen die Entwicklung von Handel und Seefahrt nur dann diese Größe annehmen, wenn hinter ihr

des Reiches Schutzwehr

stand und vor allen Dingen eine gut respektierte deutsche Kriegsmarine, und meine Hoffnungen haben sich erfüllt. Die alten Hanseatischen Aufgaben sind nicht nur wieder aufgenommen worden, sondern es haben sich auch die Männer gefunden, die sie lösen konnten. Und so danke ich denn auch Ihnen, meine Herren, von mir aus, daß Sie in so überraschender Weise durch Ihre Tatkraft, Ihr Denken und Ihr Handeln, wie es vorbildlich in dem Leiter der Hamburg-Amerika-Linie hier vor uns steht, diese Jahre hindurch unserem Vaterlande gedient haben in Ihrer Weise und es zu der Stellung gebracht haben, die wir jetzt der Welt gegenüber einnehmen. Und das war nur möglich durch den langen Frieden. Seitdem das Deutsche Reich wiedererstand ist, war er gesichert. Und so Gott will, wird er es auch ferner bleiben.“

Der Kaiser machte den Gästen dann Mitteilung von mehreren Siegen, die deutsche Offiziere soeben auf Biederrennen in England davongetragen haben. Er schloß mit einem dreimaligen Hurra auf die Hansestadt Hamburg.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(15. Sitzung.)
Auf der Tagesordnung stand heute an erster Stelle das allgemeine Zweckverbandsgesetz.

Den Kommissionsbericht erstattete Oberbürgermeister Scholz-Danzig. Die Mehrheit der Kommission erblickt in dem Gesetz nur eine fingenmäßige Ausdehnung der Landgemeinverordnung. Die Minderheit wandte sich gegen den Zwang der Verbandsbildung.

Prof. Dr. Voening hielt den Zwang zur Bildung für einen Fehler. Dagegen verteidigte Minister des Innern v. Dallwitz die Vorlage. Er erklärte, auch in Zukunft werde von der Ermächtigung zur Bildung von Zweckverbänden nur in wirklich dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden. Das begründete Eingemeindungen wegen des Gesetzes unterbleiben würden, befürchte er nicht.

Oberbürgermeister Beltmann-Aachen war entgegengelegter Ansicht. Es sei eine wesentliche Einschränkung der Eingemeindungen zu erwarten und eine schädliche Verschärfung des Gegenfahes zwischen Stadt und Land. Das Gesetz bedeute einen schroffen Eingriff in die Selbstverwaltung. Alle Vertreter der Städte hier erklärten sich einmütig gegen den Grundgedanken des Gesetzes; gegen den vorgesehene Zwang.

Nach weiterer Debatte wurde § 1 des Gesetzes angenommen. Um den § 2, der die Zwangsverbandsbildung vorsieht, wurde lebhaft gestritten. Professor Voening stellte den Antrag, bei Stadtkreisen sollte die Verbandsbildung teig, die Auflösung durch ein Gesetz erfolgen. Der Antrag Voening wird abgelehnt.

In der namentlichen Gesamtabstimmung wurde das Gesetz mit 59 gegen 45 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten sämtliche Oberbürgermeister.

Das Gesetz über den Erwerb von Fischereiberechtigungen wurde in der Sitzung des Abgeordnetenhauses angenommen. Nach Erledigung von Petitionen vertagte sich das Haus.

Abgeordnetenhaus.

(92. Sitzung.)

Rs. Berlin, 21. Juni.

Die von westfälischen Mitgliedern des Senats, der Nationalversammlung und der Reichsversammlung beantragte

Novelle zur westfälischen Provinzialordnung wurde heute in zweiter und dritter Lesung angenommen. Sie bezweckt eine Änderung des Wahlrechts, um ein zu starkes Anwachsen der Zahl der Abgeordneten zu verhindern. Die Volkspartei war dagegen, weil sie eine Benachteiligung der Städte zugunsten der Landkreise befürchtete.

Der vom Herrenhause abgeordnete Gesetzentwurf über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder wurde endgültig verabschiedet, ebenso in zweiter und dritter Lesung der Entwurf über die Umlegung von Grundstücken in Wäldern, und in erster und zweiter Lesung der bezügliche Entwurf für Köln. Das Ausführungsgesetz zum Reichsbeschuldengesetz wurde in dritter Lesung angenommen und an das Herrenhaus überwiesen.

Das Ausführungsgesetz zum Reichsbeschuldengesetz.

Die Kommission hat empfohlen, daß die freisangehörige Gemeinde, sofern sie nicht mehr als 15.000 Einwohner hat, zwei Drittel des Kommunalanteils an der Grundsteuer, bei mehr als 15.000 Einwohnern drei Viertel erhalten soll, der Rest des Anteils soll dem Kreise zustehen. Ein konservativer Antrag will der Gemeinde in allen Fällen drei Viertel überlassen, ein nationalliberaler Antrag billigt den Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern nur zwei Drittel zu. Die Volkspartei beantragte Befreiung der Steuerfreiheit der Landesfürsten.

Finanzminister Dr. Henke eruchte um Ablehnung des Antrags der Linken.

Nach umfangreicher Debatte wurde das Gesetz in zweiter und dann auch in dritter Lesung angenommen. Das Haus vertagte sich auf morgen.

Kongresse und Versammlungen.

3. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt zu Eberfeld. In der fortgesetzten Generalversammlung nahm der Vorsitzende, Staatsschreiber a. D. v. Möller Gelegenheit zu einer kurzen Erwiderung auf die vor kurzem von Dr. Lill gegen die Zentralstelle für Volkswohlfahrt gerichteten Angriffe. Dr. Lill hatte in einem Schreiben der südwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustriellen und des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen Interessen der Saarindustrie an die Mitglieder dieser Vereine das Gerücht gerichtet, die Mitgliedschaft bei der Zentralstelle für Volkswohlfahrt auszugeben, da die Zentralstelle dem industriellen Leben schädliche Zwecke verfolge. Staatsminister a. D. v. Möller sagte u. a.: In beiden uns angehenden Schriftstücken, besonders aber in der Denkschrift des Herrn Dr. Lill tritt ein solcher Mangel an Verständnis für die treibenden Kräfte unserer sozialen Entwicklung zu Tage, daß eine Verständigung ausichtslos und eine Diskussion mit ihm daher zwecklos ist. In den Vorhand der Zentralstelle wurde hierauf neugewählt Kommerzienrat v. Böttger und Professor Wöhrer-Berlin, der Generalsekretär des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Darauf setzte die Konferenz ihre sachlichen Beratungen fort. Zunächst sprach Fortbildungsschuldirektor Oase-Charlottenburg über das gewerbliche Schulwesen, namentlich die Fortbildungsschule und ihre Bedeutung für die Berufserziehung. Als zweiter Referent sprach der Direktor des Statistischen Amtes Halle a. S. Dr. Wolff über die Berufswahl und Schulvermittlung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die 5. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt hatte damit ihr Ende erreicht.

Deutscher Fleischer-Verband. Auf seinem Verbandstag in München hat der Deutsche Fleischer-Verband eine Resolution, betreffend Besserung der Fleischversorgung, angenommen. Die deutschen Fleischer verwahren sich darin sehr entschieden gegen die Behauptung, daß ein Mißverhältnis zwischen den Preisen für Schlachttiere und den Preisen für Schweinefleisch bestehe. Nur die Einfuhr von lebendem Vieh könne für die Besserung der Fleischversorgung erheblich in Betracht kommen. Das von anderer Seite zur Einfuhr empfohlene Gefrierfleisch sei kein vollwertiger Ersatz, weil die meisten Erfahrungen in Österreich zur Genüge bestätigt hätten. Zur Frage des Schlachtviehhandels wurde folgende Resolution beschlossen: Zur Verhütung der Weiterverbreitung der in Zunahme begriffenen Tuberkulose sind landesgesetzliche Vorschriften zu erlassen, dahingehend, daß Wagnern und Wagnern aus Wollereien nur nach vorher erfolgter Lösung der Krankheitskeime abgetrieben werden dürfen.

Weiter wurden diese Verordnungen verlesen, die eine Überordnung beim Schlachtviehhandel nach Lebendgewicht zu verhindern vermögen.

Soziales Leben.

* Internationaler Seemannsverein. In vielen englischen Häfen ruht die Schifffahrt vollständig. In Hull wurde beim Ausfahren eines Dampfers ein Streikender bei einem Zusammenstoß erschossen. Die Cunard Dampfschiffahrtsgesellschaft hat den Seeleuten, Heizern und Stewards eine Lohn-erhöhung von zehn Schilling, die Allan-, die Penland- und die White Star-Linie haben ähnliche Zugeständnisse gemacht. In Amsterdam dauern die Schwierigkeiten bei der Entladung und Ausfahrt der Schiffe an. Der Ausbruch der Seelente der amerikanischen Küstendampferlinien ist beendet, nachdem die Reederei wie auch die Seelente Zugeständnisse gemacht haben.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 23. Juni.

Sonnenaufgang	5 ¹⁰	Mondaufgang	1 ¹⁰
Sonnenuntergang	8 ¹⁰	Monduntergang	4 ¹⁰

1800 Bismarckstraße, Charlotte Wirth-Wieser in Stuttgart geb. — 1824 Kompost Karl Reinecke in Witten geb. — 1828 Bildhauer und Architekt Johannes Schilling in Wiesbaden geb. — 1849 Maler Ernst Roeder in Eberfeld geb. — 1859 Maler und Zeichner Hermann Schlittgen in Rolsch geb. — Maler Hans Koopsen in Berlin geb.

Die Schreibmaschine. Die königliche Regierung der Pfalz gibt bekannt, daß es dem Prinzregenten unangenehm sei, Schriftstücke zu lesen, die mit der Schreibmaschine hergestellt sind. Neuerdings ist dann der Befehl an die nachgeordneten Ämter erlassen worden, für die handschriftliche Ausfertigung aller Akten zu sorgen, die an die Allerhöchste Stelle gelangen können. Dem alten Herrn, dessen 25jähriges Regierungsjubiläum im künftigen Jahr feiert, mag es seine Verzeihung, wenn er die Last der Arbeit nicht durch ihm unangenehme Annehmlichkeiten müßiger machen lassen will. Und da letzten Grundes über den Befehl nicht zu streiten ist, so kann sich der einzelne die Frage stellen, ob er die Schreibmaschine nicht lieber als eine kleine, leicht leserliche Buchstabenfolge. Das Brevetverfahren, zumal für einige Abzüge, ist sehr bequem und einfach. Die Handhabung der Maschine ist schnell zu erlernen, und die Geschwindigkeit kann bald gewisse Schnelligkeitsrekorde aufstellen. Dabei ist das ganze Verfahren sauber. Zu Tintenfüllen ist keine Gelegenheit. Am so mehr gefährdet ist für alle Heimlichen der Lärm des Schreibens. Jeder schreibt seine eigene Handschrift; und es soll einige Menschen geben, die zwar sehr schlecht und hässlich, aber dafür um so unbedeutender schreiben. Man weiß, daß Handschriftenlesen zu den (seiner nicht genug geschätzten) Künsten gehört. Nur die Apotheker haben sich den Ruhm wohl verdient, als Meister der Entzifferung zu gelten. Im Prinzip wird — zumal der Gewerbetreibende — dem Maschinenkünstler den Vorrang geben. Seit auch für die Errichtung von Briefkasten zu vergehen, ist verlorenes Geld. Wer freilich bei jeder Zeile, aus jedem Buchstaben die Individualität des Schreibers erkennen und genießen will, der mag sich für solche Rabung an den Handschriften halten. Für Liebhaber ist sie gewiß sehr geeignet. Sie lesen dann nicht so geschäftsmäßig aus. Aber nicht jeder Privatbrief will so gleich Seelen offenbaren. Und wenn Götter seine Wollungen in Schreibmaschinenschrift gesetzt hätte, wäre uns kein Stückchen seines Wesens verloren gegangen.

Hochenburg, 22. Juni. (Schöffengerichtssitzung vom 21. Juni.) Die auf heute angekündigte Verhandlung gegen den Tiefbauunternehmer Gustav R. von Müschenbach wegen fahrlässiger Körperverletzung mußte ausfallen, da der Angeklagte trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war. Das Gericht beschloß, die Sache zu vertagen und die Vorführung des Angeklagten zum nächsten Termin. — Der Fuhrunternehmer Albert Sch. von Steinen, wohnhaft in Selters, hatte von der Polizeiverwaltung in Rostock 2 Strafverfügungen von 5 und 10 M. erhalten, weil er wiederholt einen verbotenen Weg gefahren ist. Hiergegen legte er Berufung ein.

mit der Begründung, an dem Weg sei keine Warnungstafel angebracht. Das Gericht schenkte den Angaben des Angeklagten Glauben und sprach ihn frei. — Es hatte sich wegen Beleidigung der Adolf W. von hier zu verantworten. W. hatte den Gastwirt Klein von Dierbach in der Inn'schen Gastwirtschaft beleidigt. Der Richter zog aber, ehe in die Verhandlung eingetreten wurde, die Privatklage zurück, da der Angeklagte W. die Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknahm.

Marienberg, 21. Juni. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat aus Zweckmäßigkeitsgründen mit dem Sitz zu Marienberg einige Gesellenprüfungsausschüsse errichtet. (Siehe die Bekanntmachung der Handwerkskammer in der heutigen Nummer.)

Altentirchen, 21. Juni. Der Erlös am Kornblumtag betrug in Altentirchen 800 Mark, in Beldorf 1700 Mark, in Wissen 1700 M. und in Daaden 400 M. — Zum Generalsuperintendenten der Rheinprovinz ist der bisherige Hof- und Schloßprediger Konsistorialrat V. theol. H. C. Rogge in Stettin ernannt worden. — Das Verbot des Handels mit Rauschgift im Umherziehen im Regierungsbezirk Coblenz ist bis zum 1. Oktober verlängert worden.

Niedersheim, 21. Juni. Am 19. und 20. Juni fand hier die 67. Generalversammlung des Nassauischen Gewerbevereins statt unter dem Vorsitz des Vereinsdirektors Rechtsanwalt Dr. Fiedel-Wiesbaden. Der Verein zählt heute 145 Vereine mit rund 11000 Mitgliedern. Anwesend waren 190 Delegierte. Erschienen sind auch Regierungspräsident v. Meister, sowie Geheimrat Rood aus Darmstadt, als Vorsitzender des Verbandes deutscher Gewerbevereine, Vertreter der Landwirtschaftskammer Wiesbaden und der städtischen Behörden. Regierungspräsident Dr. von Meister nennt als Zweck seines Erscheinens besonders die persönliche Information im Kreise maßgeblicher Vertreter des Gewerbes über deren Aufsehen betreffs des neuen Fortbildungsschulgesetzes. Nach dem Bericht für 1910 kann die wirtschaftliche Lage nicht als ungünstig bezeichnet werden. Die in der Nähe Frankfurts gelegenen Ortschaften können eine Besserung melden. Besonders ist die Bauwirtschaft reger geworden. Trotzdem bleibt das Baugewerbe das Schmerzenskind. Beschwerde geführt wird über das Vorgehen und über die Konkurrenz von Beamten und sonstigen Konsumvereinen. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes in Nassau ist zur wirtschaftlichen Hebung des Gewerbes unbedingt nötig. Nach dieser Richtung wird der Verein besonders tätig sein. Die vorjährige Beitragserhöhung um eine Mark hat 600 Mitglieder zum Austritt bewogen. Erfolgreich pflegt der Verein das gewerbliche Fortbildungsschulwesen, das nun durch das neue Gesetz bedroht erscheint. Im Bezirk bestehen 141 Schulen mit 12670 Schülern. Der Antrag Dieblich bezüglich Errichtung eines Verkaufshauses für handwerkliche Erzeugnisse in Nassau wird dem Zentralvorstand überwiesen, im Hinblick auf die evtl. zu errichtende Gewerbeförderungsanstalt, an der auch finanziell mitzuwirken die Generalversammlung den Gewerbevereine ermächtigt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde über die Fortbildungsschulgesetz der Bestand der vom Verein geschaffenen Schulorganisation gefährdet erschien, wurden der Vorsitzende und Schulininspektor Kern persönlich beim Handelsminister vorstellig, daß im Entwurf selbst oder in den Ausführungsbestimmungen die vorhandene Organisation in Nassau möglichst berücksichtigt werden möge. Dem Wunsch des Ministers gemäß sind diesbezügliche Vor-

Peter Fersen

Roman von Friedrich Otto Boehm.

3)

(Nachdruck verboten.)

„Stina“, sagte er zur Schwester, die sich eben über das Mädchen beugte, „sei es ganz verflucht. Lega' ebr de Warmstien bi, le ligen all in 'n Aken, und riem' ebr de Saat, als geht das arme Wort noch hat verlor. Sei mit in Svelt kamen, an du, Mudding, bru'en Grog; dat Water fukt all buten.“

Mutter Fersen konnte ihren Asten und wunderte sich daher über seine Befehle und Vorbereitungen nicht weiter. Sie ging in die Küche. Stina wuschte die heißen Mauersteine in alle La gen und legte sie ins Bett. Darauf legte sie wollene Tü. er in die Ofenröhre und begann der Bewusstlosen die Füße zu reiben. Da erlitten auch Mutter Fersen schon mit dem Grog, dem Nationalgetränk der Küstenbewohner.

Beim Eintritt der Mutter richtete sich Stina auf. Sie war ein frühes Kind von zwanzig Jahren, die Braut eines jungen Seners im nächsten Dorfe Laskig und bekannt wegen ihrer Schlagfertigkeits. Seit ihrer Schulzeit hatte sie sich davon gewöhnt, nur hochdeutsch zu sprechen, wodurch sie sich von allen unterchied.

„Peter“, begann sie leise, „wie soll sie wohl Grog trinken? Sie schläft so und weiß überall nichts von der Welt.“

„Sei mit“, erwiderte er bestimmt, „ich geist dat schew. Doll' er den Kopf in de Schell.“

Stina legte den Arm unter den Kopf der Fremden, Peter öffnete den schlaffen Mund und goß mit einem zinnernen Teelöffel Grog hinein. Anfangs schien dies Experiment wirkungslos am verlaufen, denn der Grog flog an den Mundwinkeln wieder heraus; plötzlich aber bekam die Bewusstlose einen solchen Hustenanfall, daß der ganze Körper zitterte. Stina fuhr erschrocken zurück, Peter aber lächelte ganz vergnügt und sagte: „So ist recht, man witer!“

Er ließ sie sich beruhigen und füllte ihr dann am mählich ein halbes Glas Grog ein, das sie gebuldig, in begierig trank.

„So, nu ist naugl!“ sagte er dann befriedigt. „Mudding fukt nu woll noch 'ne Supp'. Dat sei nich ver-

hungert.“ Den drei im Stille saß er aus und ging dann an den Strand, wo Dinnert nach seiner Anweisung auf ihn wartete.

„Dinnert“, redete er ihn an, „hast du de Zoll von dat Brod nich driemen lehn?“

„Jo“, war seine etwas mürrische Antwort, „de driwt an' anner Nummer. Grad vor uns hem' it's fukt noch lehn, nu is sei aber weg.“

„Dinnert“ sagte er bestimmt, „wi möten's halen. T's twors all schummrig, aber du weist jo de Stell'. Kumm fir, fuk driwt's af.“

Dinnert folgte willig wie immer. Sie ruderten der von ihm angegebenen Richtung nach und erreichten das fiedlen treibende Boot wirklich fast am andern Ende der Bucht. Peter suchte nach einem Lau am Bug der Zolle, fand es auch und befestigte sie damit an seinem eigenen Boote. Indessen hatte er sich das Ende des Laues ganz genau gesehen und befahl. Als sie zurückfuhren, sagte er zu Dinnert: „Dat Lau is affinden, nicht afraten. De Mischen find so unklauk weft, si bi den Storm dorup tau wagen un find verdrunken. Blot dat lüt Mäten is dörch de tauslate Rajutendörh dovör bewohet wor'n.“

Sie kamen am Strande an und zogen die Zolle aufs Land. Peter untersuchte den Astenfetzen, an dem man den hellere Schein eines Wortes noch erkennen konnte, aber um es zu lesen, war es dunkel.

„Dinnert“, sagte er endlich, „gah int' Sus un hal' 'ne Vater!“

„Wotau?“ rief Dinnert aber unwillig. „T's Nacht, mi friert, un it bin müd“, un it kann bi nich mehr begriepen.“ Darauf ging er trogig fort, und Peter schaute ihm ganz erstaunt nach.

„Is möglich, dat em dat tau veel wor'n is“, sagte er endlich vor sich hin. „Sei is noch tau jung und sine Kräfte noch nich fast naug. Un dat bei mit hat nich begriepen kann? Jo, Dinnert, dat glöw it bi woll; denn it begrip mit selbst nich mehr. Aber weiten mit it doch, woans dat Schipp heiten deht.“

Er begab sich in seine Werkstatt, zündete eine Laterne an und ging damit wieder an den Strand. Das Boot lag auf Kiel, und deshalb konnte er den Namen nicht lesen. Da drehte er es um und nun buchstabierte er: La Fortune.

„Smurig, wat's all för Namens givt“, murmelte er vor sich hin. „Wat is dat nu? Is dat dätisch oder rüsch, holländisch, französisch oder wat? Na, nu bin it noch jüst so klauk als vörhen, un Dinnert is dei klauk von uns.“

Darauf ging er dem Hause zu; es war völlig dunkel geworden.

Er trat leise in die Stube. — „Na?“ Damit sah er Stina fragend an.

„O“, erwiderte diese, „sie ist ganz warm geworden, stohnt aber oft, als ginge es ihr nicht gut.“

„Nah gaut?“ wiederholte er. „Ist recht! Wenn sie stohnt, ist's all gaud. Aber sei kann verhungern, denn sei heft woll lang' nix eten.“

Sie schlug vorhin die Augen auf, und da haben wir ihr ein paar Köffel Milchsuppe gegeben. Geschluckt hat sie, aber gesagt hat sie nichts und ist dann wieder eingeschlafen.“

„A, dat geist so beter, as it dacht hem“, sagte Peter vergnügt darauf; „äwer du möst nu hüt nacht up de Deelen ligen.“

„Lah das nur gut sein“, antwortete sie und zeigte auf die vor dem Bette liegende Schiffsmatrabe. „du hast mir ja dazu ihr Bett gleich mitgegeben. Ich lege mich darauf und kann dann zugleich bei ihr wachen.“

„Schön“, sagte er gut gelaunt, „du bist doch 'ne gaud Diern.“ — Damit wollte er die Stube verlassen, blieb aber plötzlich an der Tür stehen. Denn auf der Dienstadt bemerkte er etwas, was ihn mächtig zu interessieren schien. Da stand ein Paar Fußstühle, so klein und niedlich, wie er solche noch nie gesehen hatte.

Mutter und Tochter folgten seinem Blick und bemerkten auch endlich den Gegenstand seiner Verwunderung.

„Ja“, sagte Stina nickend, „sie gehören her, und sind so kleinen und niedlichen Fuß habe ich auch noch nicht gesehen.“ — Peter na... Schube in die Hand, steckte kopflos zwei von seinen jüngeren Kindern, mit die Länge an seiner Hand und hielt sie endlich neben seine Wasserstiefel. Sein innerstes Erstaunen sprach schon aus seinen Augen, und endlich kam's nach seines Beiste zum Ausbruch: „Nee, dat sei dormit nach in gaud hat un kann, dat ist doch de reime Pegerel!“

„Nein, Peter“, erwiderte Stina belustigt. „Denn nicht; der Fuß geht ganz bequem hinein, aber es ist auch ein Wunderkind.“

schlechte vom Verein an den Landtag abgegangen; sie hätten auch einen Erfolg zeitigen. Die Volksschullehrer führen Klage darüber, daß sie nur schwer Urlaub zum Besuche der Ausbildungskurse erhalten. Das Gesuch des Zentralvorstandes, den Lehrern Urlaub zum Besuche dieser Generalversammlung zu gewähren, ist auch leider abschlägig beschieden. — Der Etat des Jahres 1911 wurde auf 153 885 Mk. veranschlagt. Bibliothekar Bohr-Rastbach hielt einen Vortrag über das gewerbliche Genossenschaftswesen. Am zweiten Verhandlungstage hatte sich der Gewerbeverein mit einer Anzahl von Eisenbahntrassen zu beschäftigen, die Verkehrsverbesserungen zur Hebung des Gewerbes bringen sollen. So wird u. a. dem Antrag von Oberreifenberg zugestimmt, wonach der Zentralvorstand an zuständiger Stelle dahin wirken soll, daß das Niederhaußen-Reifenberg-Projekt, das der Eisenbahndirektion Frankfurt durch den Minister zur Vorprüfung überwiesen wurde, möglichst bald zur Ausführung gelangt. Die Rentabilität der Bahn sei gesichert, da die Industrie so auch auf das platte Land zu verteilen wäre. Am Abhange des Feldbergs habe sich die Industrie bereits in ansehnlichem Umfange angesiedelt. Schulrat Wagner-Johannsen spricht im Interesse der Taunusquerbahn gegen das Projekt, das die notwendige Verbindung mit dem Rhein wieder aufhebe. Zur Annahme gelangen weiter die Anträge, den Zentralvorstand zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die Benutzung von Arbeiterfahrkarten und Arbeiterwochenkarten auch Sonntags den Fortbildungsschulpflichtigen Arbeitern zum Besuche der Fortbildungsschule gestattet werde, und weiterhin vorzuschlagen zu werden, daß selbständige Handwerker auf Reisen zur Dresdener Ausstellung zu halben Preisen befördert werden. Annahme findet dann ein Antrag, wonach der Zentralvorstand dahin wirken soll, daß die Privatversicherungsgesellschaften verpflichtet werden, jeden Versicherungswilligen zu den üblichen Prämien aufzunehmen; lebhaft bedauert wurde, daß die Nassauische Brandversicherungsgesellschaft die Mobilenversicherung abgelehnt hat. Der Vorstand soll weiter vorstellend werden, daß bei zwangsweiser Versteigerung von Grundstücken, in denen der Erwerb des Grundstückes durch den Hypothekengläubiger oder am Bau beteiligte Gewerbetreibende zur Sicherung von Forderungen erfolgt, die Erhöhung der Stempelsteuer außer Kraft bleiben soll. Die Fortschritte, Gemeindeführungsbefugnisse und die Eisenbahnverwaltung sollen ersucht werden, möglichst Rußbäume anpflanzen zu lassen. Regierungspräsident Dr. v. Meißner hat weitgehende Unterstützung dieser Anträge zugesagt. Für das verstorbenen Vorstandsmittglied Göbel wird Stadtverordneter Voh-Ems gewählt. Die nächste jährige Tagung wird in Homburg abgehalten. — Am Montag fand nach dem Festessen ein Ausflug nach dem Niederwalddenkmal statt, an dem sich eine große Zahl von Abgeordneten beteiligten. Der Vorsitzende hielt eine glänzende Ansprache, in der er im Hinblick auf den vor 40 Jahren in heißem Ringen erzielten herrlichen Erfolg der Einigung der deutschen Stämme das Hochhalten der Einheit im Vaterlande, unter den Handwerkern und Gewerbetreibenden, und die Verrichtung der Liebe zum großen deutschen Vaterlande als höchste Pflicht den Teilnehmern worin ans Herz legte. Mit dem Absingen von „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß der mehrtägige Akt.

Kurze Nachrichten.

Bei dem Feldbergturnfest am vergangenen Sonntag errang der Turner Adam Reig aus Langenhahn den 7. Preis mit 78 Punkten. — Bei einer Durchfahrt des Telegraphenbataillons Nr. 3 aus Koblenz durch Diez kam ein Belpantungsopfer zu Fall. Der

Reiter geriet unter das Tier und erlitt schwere Verletzungen. — In Diez wurde die Leiche des in Oppenheim verschundenen Spartaßener Schenke gelandet. — Die Stadtverordnetenversammlung in Ems beschloß die Einführung einer Ragensteuer, um damit der überhandnehmenden Ragenplage Einhalt zu tun. Man schätzt die jährliche Einnahme auf 400 Mark. — Der von der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden wegen Schleichwindels in Höhe von 60000 M. festgenommen verfolgte Buchhalter Schewe ist in Velbert (Rheinland) verhaftet worden. — Ein Jahrbuch der Bauerei Stern in Frankfurt kürzte in Oedheim vom Hof seines Wagens und brach das Genick. — Bei dem Amateur-Athletenwettkampf in Homburg v. d. S. wurde der Athlet August Hanke von Hohenheim von seinem Gegner so unglücklich geworfen, daß er mehrere Rippenbrüche und einen Schulterbruch erlitt. — Der Bundesrat hat dem Reichstag die Vorlage einer Strafgesetzbuch-Novelle zur Beratung vorgelegt. — Ein seit einiger Zeit vermischter Röhler Gymnast wurde nun in der Nähe von Köln aus dem Rhein gelandet. Die Untersuchung ergab, daß der junge Mann einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Nah und fern.

o Verfall der alten Postanweisungs-Formulare. Die Gültigkeit der Postanweisungs-Formulare beträgt eine postliche Bekanntmachung, welche besagt: „Die alten Postanweisungs-Formulare C 90 (ohne Quittungs-Anhang) bleiben nur noch bis zum 30. d. M. in Gültigkeit. Nach dieser Zeit dürfen nur die neuen Postanweisungs-Formulare C 90e (mit Quittungs-Anhang) Verwendung finden. Die alten Formulare sind daher möglichst bis dahin zu verwerten.“

o Von der Kieler Woche. Kaiser Wilhelm ist an Bord der „Hohenzollern“ in Kiel eingetroffen. In den dortigen Gassen ist auch das amerikanische Geschwader, bestehend aus den Minenschiffen „Louisiana“, „South Carolina“, „New-Hampshire“ und „Kansas“, eingelaufen. Auf der Höhe von Friedrichsort salutierten die Schiffe die deutsche Landesflagge. Die Batterien von Friedrichsort erwiderten den Salut. — In Brunsbüttelkoog hatte an Bord des Dampfers „Amerika“ die Preisverteilung für die Wettfahrt des Norddeutschen Regattaverbands stattgefunden, wobei der Kaiser für den „Meteor“ als Staatspreis von Hamburg einen schönen goldenen Tafelaufsatz erhielt.

o Gegen die langen Putnadeln unserer Damenwelt hat jetzt auch die Hamburger Polizei eine Bekanntmachung erlassen, die lautet: „Nachdem wiederholte Warnungen nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben, hat die Polizeibehörde nun die Schuttmannschaft angewiesen, solche Damen, die auf der Straße mit weit hervorsteckenden unbedeckten Putnadelnspitzen anderen Personen lästig fallen können, zur Mäßigung zu bringen, damit die betreffenden Damen bestraft werden. Auch ist den Straßenbahn-Gesellschaften aufgetragen, eine strengere Kontrolle darüber auszuüben, daß Damen mit ungeschützten Putnadeln von der Beförderung ausgeschlossen werden.“ Ob das nun in Hamburg nützt?

o Eigenartiger Todesfall eines Fleischer. In Mittweida wollte der Fleischermeister Richard May im Eiskeller Fleisch abschneiden. Dabei löste sich das Fleischstück vom Haken und fiel auf ihn. Dadurch traf das Messer den rechten Oberarm so unglücklich, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Trotz ärztlicher Hilfe ist der Verletzte an Verblutung gestorben.

o Ein weiblicher „Bräutigam“. In Bromberg wurde eine gewisse Martha Bieske verhaftet, die in Männerkleidern auf den Heiratsbänken ging. Mit verschiedenen jungen Mädchen hatte sie Liebesverhältnisse angeknüpft.

Der letzte Opfer war eine Witwe Hubner aus Königsberg i. Pr., der sie vorpfelegte, sie habe in Wien eine Millionenerbschaft anzutreten. In gutem Glauben liegte die heiratslustige Witwe ihrem „Bräutigam“ die Heiratskosten vor. Das sonderbare Paar befand sich gerade auf der Reise nach Wien, als die Bieske in Bromberg erkannt und verhaftet wurde.

o Erst Blumen, dann Strafmandat. Bei einem Blumenfest, das in Koblitz veranstaltet wurde, haben junge Mädchen ohne Fahrkarten den D-Bus bestiegen, um Blumen und Postkarten an die Zuginsassen zu verkaufen, und sind bis Jena mitgefahren. Der Unfug hat ihnen nunmehr Strafmandate eingetragen.

o Bräutigam! In Weidach-Duisburg wollte ein Fuhrmann zwei Kinder, die beim Ausweichen vor der elektrischen Bahn vor seinen schweren Lastwagen liefen und in Gefahr waren, unter die Räder zu geraten, beiseite reißen. Die Rettung der Kinder gelang ihm auch, er selbst aber stolperte und fiel zu Boden. In demselben Augenblick gingen die Räder über ihn fort. Er starb nach wenigen Stunden.

o Die Wut des Ertrinkens. Als in Mailand der Bistümer eines Automobilgeschäfts wegen Pneumatikdiebstahls verhaftet werden sollte, erschlug er plötzlich mit einem langen Messer sein drei Monate altes Kind und versuchte dann, auch seine Frau zu ermorden. Den Vollzug gelang es nach schwerem Kampfe, den Mörder zu fesseln, der sich in sinnlichen Ausrufungen über seine Tat erging.

Bunte Tages-Chronik.

Kiel, 21. Juni. Der Flieger Strich stellte mit einem Kumpelaparat mit 2200 Meter Höhe einen neuen deutschen Höhenrekord auf. Strich landete nach 35 Minuten.

Münchenerode, 21. Juni. Hier starb, 80 Jahre alt, der ausgezeichnete Kritiker und Komponist Prof. Robert Radeke, von dem u. a. die Vertonung des bekannten Volksliedes „Aus der Jugendzeit“ stammt.

Schwerin i. M., 21. Juni. Der Gymnasialprofessor Krüger wird seit einigen Tagen vermisst. Man vermutet, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Landenberg a. H., 21. Juni. Der 18jährige Schriftföhrer Landau aus Schwerin erschoss auf deren Tusch seine Frau, weil beide keine Aussicht auf eine eheliche Verbindung hatten. Der Mörder stellte sich der Polizei.

Neustadt a. O., 21. Juni. In Seitenleibelsheim wurde in einer Tonngrube durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengstoff ein Erdarbeiter in Stücke gerissen; zwei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Chemnitz, 21. Juni. In Clausnitz bei Burgstede wurde die 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Schönderr von ihrem Geliebten, einem Badergesellen, erschossen. Das Liebespaar wollte gemeinsam aus dem Leben scheiden. Der Mörder fand aber nicht den Mut zum Tod und stellte sich der Polizei.

Reidelsberg, 21. Juni. In Bommatal wurde der Fabrikarbeiter Effenauer von dem Kaufmann Schell nach vorausgegangener Wortwechsel erschossen. Veranlassung eine Liebesaffäre. Der Mörder wurde verhaftet.

Mailand, 21. Juni. Auf einem städtischen Tramwagen explodierte ein von einem Unbekannten niedergelegtes Paket. Der Straßenbahnwagen wurde fast vollständig zerstört. Sechs Personen sind schwer verwundet.

Tokio, 21. Juni. Im Mittelpunkt von Japan hat ein Orkan Verheerungen verursacht. In Tokio und in Yokohama wurden die Barkanlagen teilweise zerstört. Im Hafen sind 16 Personen ertrunken.

Kühlen und Sauerwerden der Milch.

Das Kühlen der Milch erfolgt bekanntlich, damit sie nicht gerinne. Nun ist aber das Gerinnen eine Folge der Tätigkeit verschiedener Bakterien, welche den Milchsäure in Milchsäure umlagern; so kommt der Käsestoff der Milch zum Gerinnen. Professor Dr. B. Bieth (Hamburg) will nun die Beobachtung gemacht haben, daß an dieser Arbeit der Bakterien besonders eine Bilzform beteiligt ist, welche sich bei 28 bis 32 Grad Celsius am fräftigsten entwickelt, bei 12 bis 15 Grad Celsius sich nur noch sehr langsam vermehrt und bei einer unter 12 Grad bleibenden Wärme nicht mehr wächst. Kühlt man daher frische Molke nicht

Aber Peter konnte das nicht begreifen. „Ne, habn un gahn dormit“, wiederholte er immer wieder, hielt den Stuhl in die Höhe und verglich ihn nochmals mit seinem Stiefel. Endlich stellte er ihn behutsam hin und verließ lachschüttelnd die Stube.

In der ganzen folgenden Nacht aber träumte Peter nur von den kleinen Schläfen des geretteten Mädchens. Er sah sie fortwährend vor seinen Augen herumhüpfen und einen ihn gänzlich verwirrenden Tanz ausführen, und daneben erschienen ihm immer wieder seine plumpen Wasserstiefel. Oft ächzte und stöhnte er im Schlaf, fast schmerzhaft und unruhiger als die gerettete Fremde. Als er aber am nächsten Morgen erwachte, war sein erstes Wort: „Ne, dormit habn un gahn!“

Fortsetzung folgt.

Münchener Bilderbogen.

Von unserem kändigen Korrespondenten.)

München, im Juni.

Eigentlich ist's schade um jedes Wort, das man darüber verliert, — der Regen hört ja doch nicht auf! Mit Regen fñhrt sich der Münchener Sommer ein, mit Regen verbringt er seine ganze Regierungskzeit, mit Regen nimmt er seinen Abschied, wenn er in Pension geht. Was der herrliche Münchener mit so viel Wasser, einem ihm durchaus fremden Element, anfangen soll, das hat bis heute noch kein Gelehrter ergründen können. Aber der liebe Himmel nimmt so wenig Rücksicht auf noch nicht geborene Gelehrte, wie etwa auf die Münchener Bierkeller und den Kohl. — verdrödet und verlassen liegen die Keller da, und die armen Kellerinnen haben nichts als nur ihr Alter und die unerfüllten Sehnsüchten nach Trübsal. Im Kitzigen herrscht noch Ruhe und Frieden in München. Hier und da mal ein kleines Ständchen, über das im letzten Falle der sprichwörtlich bekannte Dritte sich freut, sonst aber alles im alten Geleise der zur historischen Bekanntheit bereits gelangten bayerischen Hofbrauhaus-Gewinnlichkeit. Aber die kommen wir höchst selten hinaus. Elektrifiziert ist heutzutage ein so schönes und nützliches Ding, daß ihm nicht einmal eine Ausstellung nennenswerten Schaden machen kann. Besonders wenn sie wenig beachtet wird. Die Münchener Ausstellung ist natür-

lich eine Ausnahme, sie verdient wenigstens den Versuch. Er ist auch tatsächlich das wenigste. Schließlich und endlich ist auch die Frage berechtigt, wen in aller Welt es interessieren mag, wie man Schweine auf elektrischem Wege mästet. Ich habe bisher nie in meinem Leben etwas davon verstanden, und ich muß aufrichtig gestehen, daß ich auch den auf elektrischem Wege hergestellten Schweinewürstchen sehr skeptisch gegenüberstehe. Unzweifelhaft mag es eine fabelhaft schöne und großartige Erfindung sein, Würstchen mit positiver und negativer Pol zu versehen, — aber ein mit unglücklichen Polts geladener Wagen ist auch so eine eigene Sache. Wie leicht kann es da passieren, daß sich ein Wagen sich plötzlich zu einer Station für drahtlose Telegraphie entwickelt, . . . was das für Scherereien dann mit sich bringt, ist gar nicht zum Ausdenken. Und wenn man dazu noch die bürgerliche Tugend des Politikers besitzt, das kann dann gut enden! Solche furchtbare Beispiele lassen sich ja noch viel weiter verfolgen, — man denke bloß an eine mit Elektrizität geladene Kupfernase, die plötzlich wie ein Bogenlicht zu leuchten beginnt. Das Ende derartiger Kombinationen ist gar nicht abzusehen.

Kein Mensch wird behaupten, daß es ihm ein besonderes Vergnügen bereitet, sich mit dem Steueramt abzugeben. Es ist im Gegenteil sogar ein recht ominöses Wort, das sich bisher nicht einmal in einem Ballgespräch behaupten konnte, — und Ballgespräche haben nie den Anspruch erhoben, durch ihren Reichtum an Geist und Witze zu verblüffen. Der Münchener Magistrat hat dem nun glücklicherweise abgeholfen! Man wird über seine Steuern auf den Wägen sprechen, und man wird in diesen Gesprächen Witze finden, wenn vorläufig auch nur auf Kosten des bürgerlichen Wohlwollens. Sie wissen es doch schon, — in München werden jetzt nicht bloß die Hunde, — nein, auch die Katzen werden verschont. Man sieht's, — in Steuerbüchern kann unser Magistrat das Wesen nicht lassen. Also ist Hoffnung vorhanden, daß er sich auf diesem Gebiete erproblichen Wirkens noch vervollkommen wird. Sein nächstes Angriffskobjekt ist sicherlich der Rattenzoo, — was wird diesem folgen? Es wird das in München eine jede Dummheit beizubringen und wir einmal so weit, dann ist München sicherlich die reichste Stadt der Welt. Denn die Dummheit . . . na, das weiß ich jedes Kind . . .

So nebenbei rüsten wir auch für die Saison. Wenn die großen Schulferien beginnen und das Reisen losgeht, kommen unsere Fremden, und neues Leben blüht aus dem Scherkerkehr. Die Hoteliers werfen sich in den Straß und die Portiers sprechen nur mehr englisch. Wenn der Regen keinen Strich durch die Rechnung macht . . .

Oscar Geller.

Vermischtes.

Der Mann vom Donnerstag. Einem Jenseiter Professor verkaufte ein Mann Erdbeeren. Dabei erfuhr der Professor, daß der Verkäufer verheiratet sei, zwei erwachsene Söhne habe und in Hirschberg bei Dornburg wohne. Der Mann versprach, „am Donnerstag“ wieder zu kommen und dem Professor frische Erdbeeren zu bringen. Da dies nicht geschah, wollte ihn der Professor schriftlich darum ersuchen, und er schrieb deshalb eine Karte mit der Adresse: „Herr!, der eine Frau und zwei erwachsene Söhne hat und am Donnerstag Erdbeeren bringen wollte, in Hirschberg bei Dornburg.“ Die Postkarte kam in die richtigen Hände und der Professor bekam seine Erdbeeren. Wieder ein Beweis für die Verbindlichkeit der Post und für die Befähigung der Professoren.

Fatale Grabchrift. Ein Tourist teilte seinem Reiseblatt eine Inschrift mit, die er während seiner Reise durch Thüringen auf einem Grabstein des alten Friedhofs in Böhnd gefunden hat und welche die Möglichkeit eines drolligen Doppelsinns offen läßt. Sie lautet: „Unser teurer Vater Gottlieb David Schmidt, Doktor der Medizin, ging nach langjährigem Wirken zum Wohle der Menschheit ins bessere Jenseits hinüber den 25. Januar 1848.“

Ein wirklich wohl-erhaltener Beamter. Ein Schweizer Mann brachte kürzlich folgende Anzeige: „Briefträger. In sofortigem Eintritt gesucht ein gesunder, kräftiger, intelligenter, solider, junger Bursche im Alter von 16 bis 25 Jahren, als Briefträger. Einer vom Lande, der melken kann und die landwirtschaftlichen Arbeiten auch versteht, wird bevorzugt. Familiäre Behandlung und schöner Lohn zugesichert. Anmeldungen mit Schul- und Zeugniszeugnissen sofort an Fridolin Lang, Postablagehalter, Riedlischwand bei Escholsheim.“ Der Briefträger, der die Stellung annahm, darf von sich mit Recht sagen, daß er wohl-erhaltener Beamter ist.

Milch unter 12 Grad Celsius und erhält sie in dieser Wärme, so wird sie so kühl bleiben, daß sie für die gewöhnlichen Verwendungszwecke sich geeignet erhält. Diese Wärme kann wohl überall durch Wasser erhalten werden, wenn man einen Veredelungsmilchbehälter verwendet. Wenn nun aber genügend gekühlte Milch zum Versand nach einem weit entfernten Ziele gelangt, so kann es sehr leicht eintreten, daß die Wärme der Milch wieder eine Höhe erreicht, welche für die Erhaltung ihrer Süßigkeit bedenklich werden muß. Diese Gefahr tritt natürlich um so später ein, je niedriger der Wärmegrad der Milch vor dem Beginn der Beförderung war. Diese Erwägungen sind gerade jetzt am Platze, wo wir bald wieder in die warme Jahreszeit eintreten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 10 M. 10. 5 Jahre Zuchthaus. Das Doppelte Schwurgericht verurteilte den Schuhmacher Kromm, der auf der Chaussee zwischen Balzen und Rodland der 13jährigen Kolonistentochter Beck aus Rodland mit Gewalt 10 Pfennig entwendet hatte, wegen Raubes zu fünf Jahren Zuchthaus.

§ 21. 10. 5 Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht in Hirschberg i. Schl. verurteilte wegen des Doppelmordes in Langwasser den Schneider Raab zweimal zum Tode. Seine Schwägerin wurde wegen Beihilfe zum schweren Raub zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

§ 21. 10. 5 Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht in Dessau verurteilte die Magd Minna Elze wegen mehrfach verübter Brandstiftung und wiederholten Nordverluchtes zu 6 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus.

Neuestes aus den Witzblättern.

Einwand. Sie können den Voten als Aufseher erhalten. Sie haben da fast gar nichts zu tun und können, wenn Sie wollen, den ganzen Tag Zigarren rauchen. — **Bewerber:** Danke schön. Wer zahlt mir denn die vielen Zigarren? (Weggend. Blätter.)

Unter Rat. Vater (zu seinem Sohn, der in die Lehre geht): „Beidienst tust du einwilligen nicht, ich kann dir auch nichts geben, also sei recht sparsam!“ (Weggend. Bl.)

Bekanntmachung.

Der Entwurf zu einem Nachtrage zu dem Ortsstatut über die Anstellung und Verjorgung der städtischen Beamten vom 20. Mai 1900 liegt gemäß § 13² der Städteordnung in der Zeit vom 24. Juni bis einschl. 8. Juli d. Js. im hiesigen Rathause zur Einsicht offen.

Hachenburg, den 17. Juni 1911.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Grasverpachtung.

Frau Karl Ermen läßt am Freitag, den 23. d. Mts. ihre diesjährige Grasnutzung öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelplatz 9 Uhr vormittags Grummwiese.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Handwerkskammer hat aus Zweckmäßigkeitsgründen mit dem Siege zu Marienberg einige Gesellenprüfungsausschüsse errichtet. Zu Vorsitzenden, bezw. stellv. Vorsitzenden wurden folgende Herren ernannt:

1. **Für Bäcker:** Karl Feyer zu Marienberg, Vorsitzender, Leopold Wandhage zu Langenbrücken, stellv. Vorsitzender.
2. **Für Metzger:** Karl Balbus zu Marienberg, Vorsitzender, Wilhelm Schmeiter zu Hof, stellvertretender Vorsitzender.
3. **Für Wagner:** Wilhelm Denker zu Marienberg, Vorsitzender, Wilh. Müller zu Erbach, stellv. Vorsitzender.
4. **Für Schneider:** Karl Steup zu Marienberg, Vorsitzender, Heinrich Steup zu Marienberg, stellv. Vorsitzender.
5. **Für Schuhmacher:** Aug. Schwarz zu Marienberg, Vorsitzender, W. Kahlenfeld zu Erbach, stellv. Vorsitzender.
6. **Für Schlosser:** A. Marx zu Erbach, Vorsitzender, Adolf Ludenbach zu Marienberg, stellv. Vorsitzender.
7. **Für Schmiede:** Anton Willwacher zu Bach, Vorsitzender, Adolf Wengenroth zu Marienberg, stellv. Vorsitzender.
8. **Für Zimmerer:** Karl Weber zu Langenbach b. M. Vorsitzender, Wilh. Schmidt zu Stockhausen, stellv. Vorsitzender.
9. **Für Maurer:** Heinrich Leubach zu Marienberg, Vorsitzender, Heinz. Hehn, stellv. Vorsitzender.

Die Zuständigkeit dieser Ausschüsse erstreckt sich auf folgende Orte: Alertchen, Bach, Bellingen, Bölsberg, Breithausen, Dreisbach, Eichenbrunn, Fehlbühl, Großseifen, Hahn, Hacht, Hintertischen, Hintertühlen, Hohn-Illdorf, Hölzenhausen, Hof, Kadenberg, Kirsburg, Langenbach b. M., Langenbach b. M., Langenhahn, Langenbrücken, Liebenfeld, Löhnfeld, Marienberg, Neunkirchen, Nocken, Oesthagen, Pfuhl, Schöndorf, Stantenrod, Stein-Neufeld, Stichenhausen, Tüftrich, Unnau, Weisenberg, Willingen, und Zinheim.

Die Lehrlinge, deren Lehrherren in den vorgenannten Orten wohnhaft sind, müssen also in Zukunft zur Ablegung der Gesellenprüfung bei dem in Frage kommenden Vorsitzenden des Ausschusses in Marienberg angemeldet werden.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeiteinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::

Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Juni. (Kontinier Preisbericht für Inländisches Getreide.) 66 bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (p. 1000 Gramm). H. Hafer. Die Preise gelten in W. art für 1000 Gramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Königsberg R. 160, Danzig W. 192-202, R. 168, H. 165-166, Estlin W. 185-202, R. 160-166, H. 162 bis 171, Polen W. 203-205, R. 168, H. 171, Breslau W. 205-206, R. 165, H. 175, Berlin W. 206-208, R. 170-171, H. 177-186, Garmisch W. 199-210, R. 168 bis 175, H. 146-149, H. 184-189, Hamburg W. 202-207, R. 169-177, H. 168-187, Meun. W. 204, R. 167, H. 170, Mannheim W. 216, R. 175, H. 180-185.

Berlin, 21. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,25-27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22-23,50. Abn. im Juli 22,15, September 21,50-21,45, Oktober 21,45. Roggen. — Rüböl. Abn. im Oktober 59,80-59,70-59,90-59,80. Ratt.

Berlin, 21. Juni. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 271 Rinder, 2486 Kälber, 1649 Schafe, 12 956 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: a) 107 bis 136 (75-95), b) 93-100 (55-60), c) 83-92 (50-55), d) 74-84 (42-48), e) 55-75 (30-41). — 2. Kälber: a) 76-84 (38-42), b) 70-76 (35-38), c) 57-62 (27-34), d) 54-56 (43-45), e) 54-55 (43-44), f) 52-55 (42-44), g) 50-52 (40-42), h) 45-49 (38-39). — 3. Schafe: a) 54-56 (43-45), b) 54-55 (43-44), c) 50-52 (40-42), d) 45-49 (38-39). — 4. Schweine: a) 54-56 (43-45), b) 54-55 (43-44), c) 50-52 (40-42), d) 45-49 (38-39). — 5. Mastverlauf: Rinder wenig unverkauft. — 6. Kälber langsam. — 7. Schafe nicht ganz abgesetzt. — 8. Schweine glatt, geräumt.

Hachenburg, 22. Juni. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Metze (450 Pfd.) M. 39,50, 00,00, 00,00, Hafer per Metze M. 8,25, 0,00, 0,00, Kartoffeln per Metze M. 4,50, 4,00, 0,00.

Bien, 19. Juni. (Biehmarkt.) Aufgetrieben waren: 605 Ochsen, darunter 000 Stück Weibochsen, 670 Kalben (Kälber) und Kühe, darunter 00 Stück Weibkühe, 115 Bullen, 757 Kälber, 00 Schafe und 4923 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a) 88-90 M., b) 80-84 M., c) 75-78 M., d) 62-70 M., Weibochsen 00-00 M., Weibkühe 00-00 M., Kalben (Kälber) und Kühe: a) 80-83 M., b) 75-78 M., c) 68 bis 72 M., d) 62-66 M., Bullen: a) 83-84 M., b) 78-82 M.,

c) 78-80 M., d) 00-00 M. Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht: Kälber: Doppellender a) 77-84 M., la Mastkälber 58-60 M., la Mast- und la Saugkälber 52-57 M., la Mast- und la Saugkälber 45-50 M., la Saugkälber 00 M. und la Mastkälber 00 M. Bezahlt wurde für die 50 kg Schlachtgewicht: Schafe: a) 00 bis 00 M., b) 00-00 M., c) 00-00 M. Schweine: a) 55-58 M., b) 53-56 M., c) 45-53 M.

Wiesbaden, 19. Juni. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 127 Ochsen, 5 Bullen, 137 Kühe und Kälber, 391 Kälber, 73 Schafe, 1203 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 91-95 M., 2. Qual. 88-92 M., Bullen 1. Qual. 82-85 M., 2. Qual. 77-80 M., Kälber und Kühe 1. Qual. 85-90 M., 2. Qual. 77-80 M., Kälber 1. Qual. 00-00 M., 2. Qual. 105-108 M., 3. Qual. 96-103 M., Schafe (Rastkälber) 88 M., Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 90-92 M., (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 55-60 M.

Eingefandt.

Für alle Einfandungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die vorzügliche Verantwortung.

Hachenburg, 22. Juni. (Eingefandt.) Dem Eingefandt vom 14. d. M. könnte noch hinzugefügt werden: Es wäre wünschenswert, wenn ein Mitglied vom Feldgericht und Magistrat den Gewannenweg im Mittelberg in Augenschein nähmen. Sämtliche Diefische sind fast 2 Meter vom Wege ausgeweidet und zerfahren. Öffentlich findet bei Anstellung eines neuen Feldhüters eine junge rührige Person nur Berücksichtigung, auf daß die jetzt eingetretenen Zustände beseitigt werden.

Mehrere Landwirte.

Vorausichtliches Wetter für Freitag, den 23. Juni 1911.

Vollig, zeitweise auch trübe bei lebhaften bis starken südwestlichen Winden. Auch ist der Eintritt von Regenfällen zu erwarten, die zunächst vielfach in Gewitterbegleitung niedergehen dürften.

XXVI. Jahresfest

des evangelischen Kirchengesangsvereins
für den Konsistorial-Bezirk Wiesbaden
zu Hachenburg

nach untenstehendem Programm. — Es ladet herzlich ein

Der Vorstand

des Hachenburger ev. Kirchenchors.

Samstag den 24. Juni 1911:

Nachmittags 6 Uhr im Saale Friedr. Schütz: General-Versammlung (Jahresbericht, Kassenbericht, Anträge)
Abends 8 1/2 Uhr: Begrüßungs-Versammlung im „Hotel Nassauer Hof“ mit Ansprachen und Chorvorträgen.

Sonntag den 25. Juni:

Vormittags 11 1/2 Uhr: Hauptprobe in der Kirche
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Festgottesdienst. Ansprache: Herr Dekan Obenaus in Limburg
Nachmittags 4 Uhr: Nachversammlung im Garten und Saal der „Westendhalle“ mit Ansprachen und Chorvorträgen.

Bilige Kolonialwaren
im Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Rosenaus Diamantmehl	5 Pfund	85 Pfg.
Stampfzucker	1 "	22 "
Würfelzucker	1 "	24 "
Sut Zucker	1 "	23 "
Korinthen, entsteilt	1 "	34 "
Rosinen	1 "	45 "
Sultaninen	1 "	58 "
Mandeln	1 "	110 "
Mischobst	1 "	50 "
Pflaumen	1 Pfund	27 35 39 "
Zwiebel	1 "	10 "
Rangoon-Reis	1 "	17 "
Potna-Tafelreis	1 "	23 "
Mittel-Linsen	1 "	13 "
Viktoria-Erbfen	1 "	15 "
Lang-Bohnen	1 "	16 "
Grüne Erbsen	1 "	21 "
Echt kandierter Kornkaffee	1 "	23 "
Prima Jung-Kaffee gebrannt	1 "	135 "
Bac- und Puddingpulver		

Besonders preiswert
Prima Rohkaffee 1 Pfund 120 Pfg.
(große blaue Bohnen)

Feinste Süßrahmbutter

per Pfund M. 1.30

E. von Saint George, Hachenburg.

Täglich frische Erdbeeren

per Pfund 50 Pfg. hat abzugeben Gdrz. Hachenburg.

Suche Haus mit Geschäft oder Oekonomie, auch Wirtschaft, od. passendes Objekt. Preis gleich Selbstverkaufer schreiben unter N. R. 24 postlagernd Wiesbaden.

Durchaus zuverlässiges, properes

Dienstmädchen

ev., zum sofortigen Antritt für Hausarbeit gesucht. Denselben ist Gelegenheit geboten, die Küche zu erlernen.

Hotel Klee, Schlader (Sieg.)

Rex-Apparate

sind gut und billig.



Broschüre und Preislisten

— gratis —

C. von Saint George
Hachenburg.

Gebrauchte Fahrräder

sonstige
sämtliche Zubehörsartikel
sind stets zu haben bei
Richard Käss, Dreifelder
(Post Freilingen).

Diesjähr. italienischer
Legehühner
St. 1.30 empfänglich
Fr. Richter, Eiserfeld Sieg.
Preisliste gratis.

la. Kartoffelflocken,

denen nichts entzogen, noch hinzugesetzt ist, bestes, sehr praktisches und billiges Futter für alle Vieharten; besonders für Schweine sehr vorteilhaft, da schnelle Mast, liefern preiswert

Münz & Brühl,

Limburg, Lahn,

Tel. Nr. 31.

Futtermittel

en gros en detail.